

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 9

Artikel: Der Säemann [Schluss]
Autor: Rosegger, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auszug der Helvetier.

Aus dem Buch „Erzählungen aus der heimatischen Geschichte“ von Dr. F. Ruckbaum.
Verlag von R. F. Wyß Erben A.-G., Bern.

Wie die Helvetier auswanderten.

(Fortsetzung.)

Überall rüsteten die Helvetier zum Auszug. Vorräte wurden angelegt, große zweiräderige Karren gebaut, Fochs und Geschirre für die Zugochsen angefertigt; Schwert, Speiß und Schild geschmiedet. Zur Frühlings-Tag- und Nachtgleiche des Jahres 58 vor Christus wollten sie alle in Geneva (Genf) zusammentreffen. Als diese Zeit nahte, luden die Helvetier ihr Hab und Gut auf die Karren. Starke Ochsen wurden vorgespannt. Und jetzt zündeten sie ihre Wohnstätten, ihre Städte und Dörfer an. Niemand sollte Lust bekommen, umzukehren. Nun

brach man auf. Von allen Seiten her zog's heran, um sich nach und nach mit den andern zu vereinigen. Ein langer Zug bewegte sich langsam dem Genfersee zu, Karren um Karren, auf ihnen Frauen, Kinder und Greise, viel Volk zu Fuß, die bewaffneten Männer als Schutz zur Seite. 400000 Menschen wollten ihr Vaterland verlassen und sich in fremdem Land ansiedeln.

Die Spitze des Zuges kommt nach Geneva, wo der Rhodan aus dem See fließt. Aber sie finden keine Brücke, über die sie hätten weiterziehen können. Auf der andern Seite des Flusses aber sehen sie Soldaten mit blitzenden Helmen und eisernen Panzern. Was soll das? Wer hat die Brücke abgebrochen? Und was sind das für Soldaten? Von den Allobrogern, die in dortiger Gegend wohnten, erhielten sie Auskunft. Diese sagten: „Die Soldaten auf der andern Seite sind Römer. Sie haben das Land erobert und die Brücke abgebrochen. Ihr Anführer heißt Julius Cäsar. Wir sind auch römische Untertanen, und unser Land ist eine römische Provinz.“ Was nun?

(Fortsetzung folgt.)

Zur Unterhaltung

Der Säemann.

Nach Peter Rosegger.

(Schluß.)

Im Tale lebte ein häßliches Weib, die Brennessel-Gret. Es war eine arme Witwe mit drei unmündigen Kindern. Sie war auch ein Säeweib und hatte durch ihre böse Zunge schon viel Unkraut ausgestreut. Die Gret liebte keinen Unglücklichen und haßte den Glücklichen. Der Samstag-Christoph, arm und häßlich wie sie, war geachtet von allen und geliebt von jedem Kind, selbst von den Vögeln der Lüfte. Das war ihr ein Dorn im Auge. Sie mochte den armen aber glücklichen Christoph nicht leiden. Plötzlich ging ein merkwürdiges Gerücht durch aller Leute Mund: Nun wisse man es endlich, warum der Christoph so gut säe. Er benütze

den Bösen dazu. Der müsse ihm jedes Korn auf den genau abgemessenen Platz in die Erde legen. Dafür bekäme er die erste Handvoll, die Christoph auf den unfruchtbaren Boden wirft. Der Samstag-Christoph sei ein Hexenmeister.

Wer das zuerst gesagt, das wußte man nicht; aber das alte Brennesselweib fichterte.

Man achtete sonst auf die Brennessel-Gret nicht, was sie auch sagen und tun mochte. Aber man weiß, wie die Leute nun einmal sind. Im nächsten Jahr säte jeder Bauer sein Korn selbst, und dem alten Christoph wich man aus. Raum grüßte man ihn mehr. Er lebte verborgen in seiner Scheune, während draußen Frühling war. Aber als die Saat aufging, gab es über die Felder hin viele aschgraue, kahle Streifen. Zur Blütezeit wucherte Unkraut zwischen den Halmen, und in den Erntetagen lagen die Garben etwas dünn zerstreut auf den Stoppeln.

Im nächsten Herbst wurde in der Hütte der Brennessel-Gret viel gebetet und geflucht. Das Weib hatte sein Kornackerlein bestellt; aber nun

bekam es keinen Samen von der Nachbarschaft. Erstens war solcher in diesem Jahre rarer als sonst. Zweitens hatte sich das Weib so verhaßt gemacht. Alles bestellte seine Wintersaat; aber der Acker der Witwe blieb brach liegen. Christoph hatte noch einen Kübel Korn im Vorrat. Da dachte er bei sich: Streue ich diese Körner auf ihr Feld, so bin ich wieder der Hegenmeister; bleibt ihr Acker leer, so verhungert sie mit ihren drei Kindern. — Da war der alte Mann einmal über Nacht nicht in seiner Scheune.

Der Winter kam und ging vorüber; in der Hütte des Messelweibes war Trostlosigkeit; die Greta betete für ihre Kinder und verfluchte alle übrigen Menschen. Im Frühjahr grüntem alle Felder im weiten Thal wieder. Sieh, da grünte auch das der Witwe. Es ging auf demselben das Korn auf in saftiger Fülle und schöner Gleichmäßigkeit. Es ließ sich nicht leugnen, hier hatte der Christoph gesät. Mächtlicher Weise mußte er es getan haben, und dennoch stand jedes Halmlein von den andern wie abgemessen. Da hätten die Leute wieder vom Hegenmeister reden können. Aber der Pfarrer sagte: „Er hat Almosen gegeben mit der Linken, ohne daß es die Rechte wußte; er ist gegangen auf den Acker des Feindes um Mitternacht, hat das Unkraut zertreten und guten Samen gestreut. Ehre dem Manne!“

Ich habe den alten Samstag-Christoph noch gekannt. Ueber seinen Körper schienen alle Uebel kommen zu wollen. In seinen letzten Jahren war er so bucklig, daß er wie ein Ballen herangewandelt kam. Sein niedergebeugter Kopf war kaum einen Fuß von der Erde entfernt. Seine hagern Hände hingen nieder bis zum Boden. Es war, als ob er alle Körner wieder auflesen wollte, die er in seinem Leben ausgestreut hatte. An einem Samstag Abend fand man ihn mitten in einem reichen Kornfeld leblos, tief zusammengekauert wie ein Samenkorn. Man konnte den Greis nicht mehr gerade legen; der Sarg mußte kurz und breit sein.

Das Grab des alten Christoph wurde bald weit und breit bekannt. Es wuchsen zufällig drei Halme auf demselben und drei Kornähren daran. Die alte Brennessel-Gret führte ihre drei Kinder zum Hügel, pflückte jedem eine Aehre und sagte: „Nehmt und bauet sie an, vielleicht ist Segen daran.“

Zwei Kinder besitzen heute weite Kornfelder, herausgewachsen aus den zwei Aehren. Das dritte hat seine Aehre verworfen und zieht hab- und heimatlos durch die Länder.

Aus der Welt der Gehörlosen

Gehörlosensbund Bern. Am 18. März hielt dieser Verein seine 17. Generalversammlung im Emmentalerhof ab. Um 2 Uhr eröffnete Fritz Balmer die Versammlung mit warmen Worten und drückte seine Freude aus, daß fast alle erschienen sind. Aus dem Jahresbericht sind hervorzuheben die interessante Autotour über Grimsel und Furka, welche in unvergeßlicher Erinnerung bleibt, ferner der V. Gehörlosentag auf dem Uetendorfberg und der Herbstausflug auf das Guggershörnli. Der Besuch in der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, wo uns Herr Dr. Bieri freundlich empfing, zeigte uns, daß diese Anstalt modernst eingerichtet ist. Fast jeden Monat wurden Vorträge gehalten von Herrn Lauener und einer von Hrn. Dr. Bieri. Den genannten Herren sprechen wir unsern warmen Dank aus.

Nachdem Protokoll und Jahresrechnung verlesen waren, schritt man zu den Vorstandswahlen. Der bisherige Präsident Balmer legte sein Amt nieder; seine Arbeit wurde wärmstens verdankt. Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus Präsident J. L. Gehlen (neu), Vizepräsident Fritz Balmer (neu), Sekretär Fritz Wegmüller (neu), Kassier Alfred Bacher (bisher), Reiskassier Robert Zaugg (bisher) und den Beisitzern Frau Gehlen und Fritz Lüscher (neu). Rechnungsrevisoren sind R. Merstetter und Hans Leuenberger. Als hörende Beiräte wurden gewählt die Herren Lauener und Pfr. Haldemann, welche die Wahl annahmen.

Alsdann wurde das Jahresprogramm aufgestellt. Es wurde folgendes in Aussicht genommen: zu Pfingsten, VI. Gehörlosentag auf der Rothöhe, seit vielen Jahren ein Wunsch der Burghorfer. Die Kollekte wird dem Töchternheim zugesprochen. Im Juli wird es uns eine Freude sein, einen Abstecher nach Habkern zu unternehmen, um unserm gewesenen Pfarrer einen Besuch zu machen. Im November soll ein Unterhaltungsabend veranstaltet werden. Die Hälfte des Ueberschusses ist dem bernischen Fürsorgeverein für Taubstumme zugedacht, zuhanden von notleidenden Gehörlosen.

Als die Traktandenliste erschöpft war, schloß der neue Präsident die gut verlaufene Generalversammlung mit dem Wunsch, im neuen Vereinsjahr tatkräftig zusammenzuarbeiten und das geistige Leben zu fördern.

F. W.